

ches. Außerdem wurde die bereits 1904 im ausgehöhlten Inneren der Figur entdeckte Stifterurkunde erneut zu Tage gefördert. Das unterschiedlich gelesene Stiftungsjahr wurde nun als 1520 bestätigt, der Zweitstifter neben Nicklos Wickel als Augustin Tichl identifiziert. Daneben konnte geklärt werden, daß der Inschriftenzettel kurz vor der Aufrichtung des Kruzifix durch das

noch offene Werkbankloch in das Innere der Figur gelangt sein mußte.

Es steht zu hoffen, daß die vier Kruzifixe des Veit Stoß bei ihrer Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum auf lebhaftes wissenschaftliches Interesse stoßen und sich so ein neuer Blickwinkel auf das Gesamtschaffen des Meisters öffnet. Ohne die hilfsbereite Mitarbeit der Restauratoren und

das Verständnis kirchlicher und denkmalpflegerischer Stellen wäre das Unternehmen nicht durchführbar.

Die gemeinsame Aufstellung der vier Kruzifixe findet vom 10. 6. bis zum 14. 8. 1983 in der Kartäuserkirche des Germanischen Nationalmuseums statt.

Ulrich Schneider

Zwei neuerworbene Wiener Biedermeierkannen

Die jüngste Neuerwerbung, ein Paar silberner Kannen, 24 und 19 cm hoch, von dem Wiener Goldschmied Anton Köll 1817 geschaffen, war durch eine namhafte Spende von Frau Woltera Leixl-Wittekind und Herrn Hubertus Altgelt möglich, die Herr Heinz Üblacker freundlicherweise vermittelte. Die spiegelnd glatte Wandung der konisch geformten Gefäße zielt ein feiner, getriebener Akanthusfries. Bekrönt werden die beiden Kannen von schlanken Ausgüssen, spitz endenden Deckelknäufen und steil aufsteigenden Ebenholzgriffen, die wie Schwanhälse gebogen sind. Die beiden überaus ansprechend gestalteten Goldschmiedearbeiten sind Beispiele für das bei uns noch kaum recht repräsentativ vertretene Biedermeier, in diesem Falle von elegant Wiener Prägung.

K.P.



Anton Köll, Kaffee- und Milchkanne, Silber, innen vergoldet, Wien 1817

PRÄSENZ DER ZEITGENOSSEN

5

EDGAR HOFSCHEN MODIFIKATIONEN

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum und in der Schmidt-Bank-Galerie, Lorenzer Platz 29 vom 4. 2. – 4. 4. 1983

Zusammen mit dem Institut für moderne Kunst zeigt das Germanische Nationalmuseum in der Reihe "Präsenz der Zeitgenossen" ab 4. Februar Arbeiten des Malers Edgar Hofsch. Die Ausstellung umfaßt 32 Gemälde und Gouachen, die in mehreren Räumen des Museums und in der Schmidt-Bank-Galerie vorgestellt werden.

Wieder wird Kunst unserer Zeit in den Sammlungsräumen eines kunst- und kulturhistorischen Museums im Kontrast zu Gemälden, Skulpturen und mittelalterlicher Architektur plaziert und erneut sind die

Besucher gefordert, auf diese Gegenüberstellung zu reagieren. Jede Antwort der Besucher – positive wie negative – ist dem Museum willkommen, denn nur durch eine engagierte Stellungnahme bleibt dieses Haus lebendig und kann den fruchtbaren Dialog mit dem Besucher vertiefen.

Edgar Hofsch, 1941 in Tapiau/Ostprien geboren, studierte Pädagogik, Kunstgeschichte sowie Philosophie, dann von 1972–75 Malerei an der Kunstakademie in Düsseldorf. Nach einigen Jahren als Assistent im Fachbereich Kunst

und Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Hagen ließ er sich in der Kleinstadt Radevormwald nieder. Hier unterrichtet er als Lehrer an einer Hauptschule, die verbleibende Zeit gehört der Malerei. Ein alter Stall dient Hofsch als geräumiges Atelier, in dem seine großformatigen Landschaften entstehen – als Modifikationen durchdacht und in fast abstrakt substantielle Bilder umgesetzt. Diese Landschaftsordnungen und -strukturen zeichnen sich durch eine zurückhaltende, unbunte Farbgebung aus, die wiederum an die rhythmisch

verhaltenen, kontrastarmen Ansichten der Umgebung erinnern.

Etlche Reisen während der letzten Jahre führten Hofschens zu den griechischen Inseln, nach New York und in die Toskana.

Landschaftseindrücke und visuelle Erlebnisse haben sich hierbei mittelbar auf seine Malerei niedergeschlagen. So finden etwa die in gleißendem Licht Santorius liegenden weißgekalkten Häuser, die ungestüm aufragenden New Yorker Wolkenkratzer-Architekturen oder die horizontschneidenden Zypressen Mittelitaliens, die Hofschens in sorgsam ausgewählten Ausschnitten photographisch festhält, im Atelier eine gestalterische Umsetzung in Entsprechung seiner Malerei. Neben monumentalen Bildern entstehen auch kleinformatige Arbeiten, die Hofschens mit den Photographien, gelegentlich auch mit Texten als Mappe zusammenfaßt.

Hofschens Malerei ist von einer individuellen Technik geprägt. Sie äußert sich in der Verwendung bestimmter Materialien und in der farbigen Gestaltung. Der Künstler bevorzugt grobgewebtes Segeltuch, dessen jeweilige Textur Grundlage für die malerische Bearbeitung bildet. Fältelungen, Gebrauchsspuren oder verwaschene Partien können bereits präfigurativ wirken und den Charakter der Bildordnung beeinflussen. Das Segeltuch dient hierbei sowohl als Bildträger wie auch als Bildfarbe. Einzelne Tuchteile setzt Hofschens zunächst zusammen, vorhandene Nahtstellen werden berücksichtigt und durch vom Künstler gefertigte Nähte ergänzt, dann erfolgt das Aufspannen auf den Keilrahmen. Eine intensive Terpentintränkung macht das Tuch aufnahmefähig für die farbige Behandlung; sie ermöglicht das Einsinken der Tonstufen in den Stoff, diese können sich ausbreiten, sich gleichsam auf der Leinwand öffnen. So formen sich Flächen und Felder, die einerseits durch die vorgegebenen Nähte markiert werden, zum anderen sind sie durch Aufstreichen von Ponal (Holzleim) auf Vorder- und Rückseite umgrenzt. Durch den Ponal-Auftrag werden Trennungslinien gemildert, bisweilen sogar aufgehoben, und es entstehen neue Zwischenräume, die flächenteilend und formenbindend die Bildorganisation bestimmen. In einigen Arbeiten schafft Hofschens durch das Einbringen kleiner Papierstreifen und Formpartikel eine zusätzliche Bildschicht, die er jedoch im Verbund mit der eingesunkenen Farbe und dem Ponal als Bestandteil einer einheitlichen Struktur integriert.

Hofschens Bilder werden von

einem verhaltenen Koloriert geprägt. Unbunte Tonwerte herrschen vor, wie Grau, Weiß, oder Braun, denen sich bisweilen gedämpftes Olivgrün, mattes Gelb oder Ocker sowie zartes Rosa hinzugesellen. Als koloristischer Akzent erscheint allein Blau, dessen Wirkungsgrad von lichter Transparenz bis hin zu kraftvoll kontrastierender Dichte reichen kann. Hofschens entnimmt diese Blautöne dem jeweiligen Segeltuchstoff, sie inspirieren ihn zur farblichen Verwandlung in der Bildebene im Gegenüber mit den aneinandergenähten Feldern. Der Charakter des Blaus, ob durch-

Edgar Hofschens hat 22, meist neuere Arbeiten aus den Jahren 1981 und 1982 in die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums gehängt. Mit der Auswahl der Plätze ist die Absicht verbunden, seine Bilder dort sprechen zu lassen, wo sie unter bestimmten, stets neuen Aspekten präsent werden können. Hierin liegt in metaphorischem Sinne eine Öffnung: die Öffnung des eigenen Kunstwerkes im Anspruch des bereits vorhandenen. Hofschens will den Betrachter fordern, wenn er vermeintlich provokative Gegenüberstellungen inszeniert, aber er gibt zugleich Anregung



Edgar Hofschens. Modifikation H 20, 1982.

scheinend hell oder tief gesättigt, beeinflußt die Tonlage des Bildes und bestimmt den Grad der Distanz zum Betrachter. Doch nicht nur die Blautöne schaffen jenen Abstand, sondern auch die rhythmisch-strukturierten Weiß-Grau-Partien suggerieren im Gesamteindruck eine Entrückung in die Ferne. Hofschens vermeidet harte Kontraste, spannungsreiche Farbfeldgegensätze, vielmehr gestaltet er gegenseitig sich bindende Farbdichten. Die Reduktion der Tonwerte begünstigt dabei die Entstehung eines einheitlichen Farblichtes. Dies geschieht im gegenseitigen Austausch zwischen den Farbräumen, die sich dynamisch auflösen und zugleich neue Zuständlichkeiten bilden.

zur Interpretation seiner Bilder und zur neuen Vergegenwärtigung der historischen Sammlungsobjekte.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit 16 ganzseitigen Farbabbildungen sowie Beiträgen von Ulrich Schneider und Susanne Thesing; Preis ca. DM 9,-

Der Vorzugsausgabe des Kataloges (Preis DM 70,-) in einer Auflagenhöhe von 50 Exemplaren ist eine Farb-Serigraphie von Edgar Hofschens beigelegt. Zwei weitere Farb-Serigraphien (Auflagenhöhe 40 Exemplare (Preis ca. DM 200,-) können im Museum oder im Institut für moderne Kunst erworben werden.

Susanne Thesing